

Klaus Herrmann, Hohenheim

Hohenheimer Feldtage

Ein Instrument des Wissenstransfers

Die im Jahre 1818 als Landwirtschaftliche Unterrichts-, Versuchs- und Musteranstalt gegründete heutige Universität Hohenheim hat sich von Anbeginn an einiges darauf zugute gehalten, ihre in Forschung und Lehre gewonnenen Erkenntnisse nicht nur der Fachwelt, sondern der breiten Öffentlichkeit bekannt zu geben. Dazu bediente sie sich neben der Presse auch der Möglichkeit, Publikum zu sich einzuladen und Tage der offenen Tür durchzuführen sowie die gewonnenen Erkenntnisse in praktischen Feldvorführungen zu demonstrieren. Inzwischen haben die Hohenheimer Feldtage mit ihrer jeweils speziellen Themenstellung bundesweite Aufmerksamkeit erlangt.

Dr. Klaus Herrmann leitet das Deutsche Landwirtschaftsmuseum in Hohenheim, Garbenstr. 9 und 9a, 70599 Stuttgart.

Schlüsselwörter

Öffentlichkeitsarbeit, Feldtage, Hohenheim

Keywords

Public relations, field days, Hohenheim

Die im Jahre 1818 als Landwirtschaftliche Unterrichts-, Versuchs- und Musteranstalt gegründete heutige Universität Hohenheim hat sich von Anbeginn an einiges darauf zugute gehalten, ihre in Forschung und Lehre gewonnenen Erkenntnisse nicht nur der Fachwelt, sondern der breiten Öffentlichkeit bekannt zu geben. Dazu bediente sie sich vor allem des Landwirtschaftlichen Wochenblatts, dessen erster Redakteur, der Hohenheimer Professor Friedrich Joseph Pythagoras Riecke, allzeit darauf bedacht war, wissenschaftlich gewonnene Ergebnisse in allgemeinverständlicher Sprache unter das Volk zu bringen. Seinem Wirken ist es wesentlich zuzuschreiben, dass das Landwirtschaftliche Wochenblatt im Lande zu meist als Hohenheimer Wochenblatt bezeichnet wurde.

Offene Türen

Kaum weniger wichtig war die Hohenheimer Bereitschaft, den Hochschulcampus für Besucher zu öffnen. Fachpublikum und landwirtschaftliche Laien waren gleichermaßen willkommen und konnten sich in den Versuchsfeldern, Labors und Musterbetrieben über den aktuellen Stand der Forschung informieren. Der Kreis der Multiplikatoren, die Hohenheim so ihre Aufwartung machten, schloss Monarchen, Politiker, Wissenschaftler, Großgrundbesitzer, Bauern und Publikum jedweder Couleur ein.

Schließlich existierte in Hohenheim ab 1819 die älteste Landmaschinenfabrik Deutschlands. Vom Gründungsdirektor Johann Nepomuk Scherz ins Leben gerufen, fertigte sie unter der Leitung des Mechanikus Gottfried Heiler auf Anweisung des Hohenheimer Lehrkörpers Pflüge, Eggen, Sä- und Dreschmaschinen in großer Zahl. Produktnamen wie Scherz'scher oder Weckerlin'scher Pflug zeigen, dass man sich hier nicht in einem Elfenbeinturm bewegte, sondern die Öffentlichkeit am Hohenheimer wissenschaftlichen Fortschritt teilhaben lassen wollte. Und wenn sich das Publikum keinen Pflug oder keine Hohenheimer Dreschmaschine im Original kaufen konnte, dann bestand immer noch die Möglichkeit, die



Bild 1: Mit der Station „Menschen vor dem Pflug“ begannen 1995 die Hohenheimer Feldtage der Nachkriegszeit

Fig. 1: The Hohenheim field days started 1995 with the station „men pulling a plough“

modernste Technik maßstabsgerecht und funktionsbereit als Modell zu erwerben.

Feldvorführungen

Die Anregung, auf dem Gelände der Akademie Hohenheim publikumswirksame Feldvorführungen zu veranstalten, ging 1870 von dem Mannheimer Landtechnikpionier Heinrich Lanz aus. In einem am 12. August 1870 an den damaligen Hohenheimer Direktor Hermann v. Werner gerichteten Schreiben schlug er vor, Mähmaschinen renommierter nordamerikanischer und britischer Hersteller einem ausgedehnten praktischen Vergleich zu unterziehen. Auch wenn der Vergleich 1870 nicht zustande gekommen ist, so war der Anstoß gegeben und ließ Hohenheim in der Folge nicht mehr zur Ruhe kommen. Aufschlussreiche Hohenheimer Feldvorführungen sind unter anderem für die Jahre 1872, 1876 und 1885 belegt. Sie verfehlten ihre Wirkung nicht. Da ausführlich über die Veranstaltungen berichtet wurde, erhielten sie sogar den Nimbus des Besonderen. Wissenschaft im verständlichen, von jedermann nachvollziehbaren Rahmen geboten, strahlte eine Autorität aus, die anderen Feldvorführungen so nicht anhaftete.

Eine neue Qualität erreichten die Hohenheimer Feldvorführungen ab 1890. Die Anbindung an das Eisenbahnnetz ermöglichte es einem größeren Publikum, an den Demonstrationen teilzuhaben. Die Fahrt nach Hohenheim und die Besichtigung der Maschinenvorführungen wurden zum Erlebnis, das so lange einen hohen Stellenwert besaß, wie sich die Landwirtschaft im Stadium des maschinellen Aufbruchs befand. Zugmaschinen, Bindemäher, Dresch- und Sämaschinen von Angehörigen der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim vorgestellt zu bekommen, hat dazu beigetragen, die zur Jahrhundertwende verbreiteten Vorbehalte gegen die Mechanisierung auszuräumen.

Weltwettpflügen

Nach dem Zweiten Weltkrieg gelang den Hohenheimer Professoren Georg Segler und Günther Franz die bestbesuchte öffentliche landwirtschaftliche Geräte- und Maschinen-vorführung auf dem Hochschulgelände überhaupt. Sie lief nicht unter dem Signum Feldvorführung oder Feldtag, sondern wurde als Weltmeisterschaft im Pflügen organisiert. Rund hunderttausend Besucher säumten 1958 das Vorführgelände auf dem universitätseigenen Heidfeldhof und ließen sich von den aus der ganzen Welt angereisten Wettpflüger in die Geheimnisse optimaler Bodenbearbeitung einführen. Traktor und Gerät in Vollkommenheit unter Wettbewerbsbedingungen vorgeführt, hinterließ beim Publikum nachhaltige Wirkung, nicht zuletzt, da Bundeslandwirtschaftsminister Heinrich Lübke die weltbesten Pflüger persönlich auszeichnete.

Das Begleitprogramm zum Hohenheimer Weltwettpflügen schloss Ausstellungen, Institutsbesichtigungen und ein wissenschaftliches Kolloquium ein. Die damit verbundenen Anstrengungen waren so groß, dass für Jahrzehnte von der Organisation von Feldtagen in Hohenheim abgesehen wurde. Der Mangel wurde nicht als schwerwiegend empfunden, da die Schlüttertage in Freising eine solche Dominanz entwickelten, dass, wer landtechnische Feldvorführungen wünschte, ohnehin nach Freising reiste, um sich kundig zu machen.

Ein neuer Anlauf

Allerdings waren die Schlüttertage nicht von Dauer. 1993 wurden sie letztmals veranstaltet, eine Lücke entstand. Was lag näher, als die Hohenheimer Tradition der landtechnischen Feldvorführungen zu beleben? Aber wie sollten die Veranstaltungen konkret aussehen? Wie sollten sie sich von anderen regionalen und lokalen Feldtagen unterscheiden? Ausgangspunkt waren die 1994 auf dem Oberbiegelhof bei Bad Rappenau veranstalteten DLG-Feldtage. Dr. Hans-Hasso Bertram, Chef der DLG-Landtechnik-Abteilung, hatte den Vorschlag gemacht, im Rahmenprogramm historische und aktuelle Landtechnik kommentiert zum Einsatz zu bringen. Das Ergebnis fiel positiv aus. Die Besucher zeigten sich beeindruckt von dem Vergleich Handarbeit – Gespannarbeit – Traktoreinsatz. Selten wurde der im Zeitablauf erreichte landtechnische Fortschritt so deutlich wie bei den praktischen Demonstrationen. Genau darum aber sollte es zukünftig in Hohenheim gehen. Die landwirtschaftlichen Tätigkeiten hatten sich im Laufe der Zeit grundlegend verändert, ohne dass dies von der Bevölkerung entsprechend

wahrgenommen worden wäre. Stattdessen hatten vielerorts Vorbehalte gegen den landtechnischen Fortschritt Raum gewonnen. Hier sachkundig und anschaulich zugleich zu informieren, war das Gebot der Stunde.

Zu den Initiatoren des Hohenheimer Feldtags gehörten Prof. Karlheinz Köller vom Institut für Agrartechnik sowie Dipl.-Ing. agr. Rainer Funk, Leiter des traditionsreichen Hohenheimer Meiereihofs. Zusammen mit dem Deutschen Landwirtschaftsmuseum organisierten sie 1995 den ersten Hohenheimer Feldtag der Nachkriegszeit. Das Thema lautete "Bodenbearbeitung im Wandel der Zeit" und schlug einen Bogen von dem von Menschen gezogenen Häufelpflug hin zum Großschlepper Kirovets K 700 A mit 8-Schar-BBG-Beetpflug. Auch wurden Alternativen der pfluglosen Bearbeitung und der Direktsaat vorgeführt, wodurch sich vor allem die Praktiker angesprochen fühlten. Die Resonanz seitens der Presse und des Publikums war überzeugend. Mehrfach hieß es: "Hier bekommt der Steuerzahler von einer Hochschule vor Augen geführt, wofür die Forschungsmittel verwendet werden."

Der Hohenheimer Feldtag des Jahres 1996 war dem Thema "Getreideernte im Wandel der Zeit" gewidmet. Auf den Erfahrungen des Vorjahres aufbauend, gelang es, Landmaschinenhersteller und -händler als Förderer zu gewinnen. Unkompliziert stellten sie modernste Agrartechnik bereit, auch beteiligten sie sich an der Finanzierung der Veranstaltung, was von umso größerer Bedeutung war, als sich die Universität selbst in vornehmer Zurückhaltung übte. Das Publikum indes berührte dies wenig. Es hatte den Hohenheimer Feldtag akzeptiert und kam in großer Zahl. Schon nach dem zweiten Feldtag zählte die Veranstaltung zu den bestfrequentierten Veranstaltungen der Universität im Jahresablauf.

Spezielle Schwerpunkte

Besonderer Wertschätzung beim Publikum erfreute sich der 4. Feldtag 1998. Unter dem Motto "Traktoren im Wandel der Zeit" wur-

den in sechs Kategorien 60 verschiedene Zugmaschinen vorgestellt. Vom Lanz Bulldog des Jahres 1922 über den ältesten erhalten gebliebenen Unimog Bauj. 1946 bis hin zum Fendt 926 Vario spannte sich ein Bogen, der die Leistungsexplosion auf dem Acker für jedermann verständlich darbot. Technische Spezialitäten wie das Raupenlaufwerk des Claas-Challenger oder das stufenlose Vario-Getriebe wurden von Experten der Hersteller fachkundig erläutert.

Der Milleniums-Feldtag im Jahre 2000 wird in Hohenheim unvergessen bleiben. Erstmals kam auf den Feldern der Hochschule ein Dampfpflug-Gespann zum Einsatz. Zwölf Jahre lange Restaurierungsarbeiten mit massiver Unterstützung durch die Fa. Robert Bosch, Schwieberdingen, machten den Einsatz der beiden aus dem Jahre 1911 stammenden Heucke Dampfpfluglokomotiven möglich. Auch die Fa. Lemken, Alpen, hatte ihren Anteil an der Vorführung, hatte sie doch den mächtigen Kemna-Kipp-Pflug, Bauj. 1921, in einen einsatzbereiten Zustand versetzt. 500 Dampf-PS und etliche tausend Motor-PS auf dem Acker verschafften dem Hohenheimer Feldtag bundesweite Aufmerksamkeit.

Dass der Hohenheimer Feldtag Trends zu initiieren vermag, belegte die 11. Veranstaltung im Jahre 2005. "Vom Dampf zum Biodiesel" lautete das Thema und zeigte in breiter Palette die Alternativen zum herkömmlichen Betriebsstoff auf. Holzgas, Alkohol, Rapsöl und RME wurden erläutert und im praktischen Schlepperbetrieb demonstriert. In der den Feldtag ergänzenden "Wissenschaftsstadt" standen Hohenheimer Experten Rede und Antwort, ein Angebot, das vom Publikum wie auch den zahlreichen Pressevertretern dankbar angenommen wurde.

Der Hohenheimer Feldtag ist im Laufe der Jahre zu einem Gütezeichen geworden. Sein Ablauf, historische neben zukunftsweisender Landtechnik praktisch vorzuführen und zu erläutern, wurde mehrfach kopiert. In Hohenheim wird dies als Auszeichnung verstanden, denn was nutzt Wissen, das den Bürger nicht erreicht!

Bild 2: Im Rahmen des Feldtags 2000 wurde erstmals in Hohenheim mit Dampf gepflügt

Fig. 2: Within the framework of the field day 2000, for the first time it was „steam-ploughed“ in Hohenheim

